

7th floor



 NINE SHADES OF GREEN
*Zu Blatt gebrachte Geschichten,
an denen die Welt wieder wächst*

 WALDREFLEXIONEN
*Lichtblitze, glückliche Pechstrahlen &
Wälder als animalische Netzwerke*

 ELEVATION 2016
*Neuheiten aus der Parkett-Schmiede
Scheucher zum 20-Jahre-Jubiläum*

 € 6,80



ISSUE 05 | 2016



20 JAHRE FÜR DAS „GOLD DES WALDES“

1996 bereitete das Unternehmen Scheucher den Boden für einen bis heute andauernden Erfolg mit Parkett, dem „Gold des Waldes“.

In Analogie zur Welt des Waldes ist in diesen 20 Jahren aus dem einstigen „Setzling“ Scheucher Parkett rasch ein gesunder Baum mit starkem Stamm herangewachsen. Und Scheucher Parkett legt weiter an „Umfang und Astantzahl“ zu, wie der Unternehmensgang, der Standortausbau, die wachsende Anzahl unserer Partner sowie die Begeisterung unserer Kunden bezeugen.

Mit der vorliegenden fünften Ausgabe von 7th floor wollen wir Ihnen auch diesmal die Augen für die Schönheiten des Waldes in Form des ihm abgewonnenen Parketts öffnen. Besonders hinweisen darf ich Sie auf die Neuheiten unserer Premium-Kollektion „Elevation“. Lesen Sie außerdem Geschichten rund um den Wald, die uns in seine Geheimnisse entführen und uns zum Nachdenken bringen.

Ich wünsche Ihnen eine „grundlegende“ Lektüre und „bodenständigeres“ Wohnen mit Scheucher Parkett!



KR Ing. Karl Scheucher
Geschäftsführer Scheucher Holzindustrie

IN HA LT

6-7

DEM FORST ENTFLOSSEN
Stapellauf für das „Ur-Boot“

8-9

ÜBERLEGEN IM UNTERGRUND
Schwerfälligkeit des Oberflächlichen

ab 12

ELEVATION RELOADED 2016
Neuheiten der Premium-Kollektion

20-21

VOM KLOPFEN IM WALDE
Im Baum hausen und ihn lausen

28-33

LICHTUNGEN AUF DER LINSE
Künstler Wolfgang Strobl

36-37

BÄUMELEFANTEN
Dicke Haut, doch zart besaitet

40-41

ALLEIN IM NACHTWALD?
Von Laubdecken & Moospolstern

44-45

NIE OHNE MEINEN STOCK
Mit ihm „erginge“ es uns besser

46-47

GLÜCK IM PECH
Zu zäh zum Zähneausbeißen

48-49

AM. STAMM. TISCH.
Seit jeher Ort des Geschehens

dem Boot entfloßen

Es dreht sich um das „Ur-Boot“ schlechthin, dem die Idee des schwimmenden Wohnzimmers zugrunde liegt und für das es nur drei Zutaten braucht: Axt, Seil – und natürlich Bäume! Eine kleine Geschichte über das Floß.

Keine Champagnerflasche splitterte vermutlich aufschäumend, als in grauer Vorzeit die ersten Flöße Wasser zu schmecken bekamen. Auch nach einem Namen sehnen sich die meisten Exemplare bis heute vergeblich – und wenn sie nicht vermodert sind, so sehnen sie sich noch heute danach.



Auftrieb. Tiefgang.

Das wohl leichteste Holz mit dem meisten Auftrieb ist Balsaholz und formte Flöße, die so hydrophob waren, dass sie auf dem Wasser zu schweben schienen. Das schwerste Holz stammt von sogenannten „Eisenbäumen“ und gleicht in der Dichte Wasser so sehr, dass es unserer Annahme von „im Wasser schwimmenden Holz“ beinahe spottet, indem es träge und untergangsbereit fast in jenem verschwindet.

Kurz. Weile.

Mancher Flöße Bäume schlagen wieder Wurzeln – den Eignern genügt ihre Tragkraft vollauf. Denn sie bauen ein Haus darauf, das sich oft nirgendwohin bewegen darf, als wenige Zentimeter auf und ab an den sie ihrer Freiheit beraubenden Tauen. Tja, das Hausfloßdasein wäre dann wohl die erneute Sesshaftwerdung des seltsamsten Amphibienwesens der Welt: des Floßbaumes – vom Wald ins Wasser und dann wieder zurück ans Ufer. Endstation Schwimmsucht.

Lang. Zeit.

Flößen geht nicht so leicht die Puste aus – das beweisen Ausnahmenbauten wie die legendäre „Kon-Tiki“, auf deren breitem Rücken der Abenteurer Thor Heyerdahl monatelang treibend nachwies, dass der winzige Mensch schon früh die Riesenlücken der weit auseinandergedrifteten Kontinente überwinden konnte – tausende Jahre vor Leif Eriksson, Christoph Kolumbus oder Charles Lindbergh.

ÜBER- LEGEN- IM UNTER- GRUND

*Die Mächtigen sind den
Elementen ein Dorn im Auge.
Wahre (Über-)Lebenskünstler
führen seit jeher ein
un(t)ergründliches
Schattendasein.*



**PILZ GEGEN BAUM – DAVID GEGEN GOL-
ATH? WARUM EIN GRÖSSENVERGLEICH
MIT SCHEINBAR SONNENKLAREM AUS-
GANG IM WAHRSTEN SINN DES WORTES
„OBERFLÄCHLICH“ BLEIBT UND ALLE
DINGE DEM UNTERGRUND ZUSTREBEN,
AUS DEM SIE EINST HERVORGINGEN. EIN
BLICK AUF DIE ÜBERLEBENSTAKTIKEN
ZWEIER „UNTERGRUND-NETZWERKER“
MIT EINBEZIEHUNG DES EISBERGS.**

DER PILZ ALS SPITZE DES EISBERGES

Dem Menschen reicht der Fruchtkörper des Pilzes fürs Verstehen. Hauptsache, es gibt ihn und er ist genießbar. Ähnlich sieht er Eisberge, deren Gesamtheit zu rund 90 % unter Wasser verborgen liegt und einen frostig-frigilen Lebensraum bildet. Beim Pilz hingegen dürfte das Pilzgeflecht im Vergleich zum Fruchtkörper sogar 99 % und mehr einnehmen. In diesem unermesslichen Untergrund offenbart sich ein bisher kaum entdeckter und vor allem schwer zu erforschender Lebensraum: weiße Flecken auf der zu 100 % gezeichnet geglaubten Landkarte.

DER BAUM ALS UMGEKEHRTER EISBERG

Die Mächtigkeit des Bauments steht oberflächlich betrachtet siegessicher da. Könnte man – wie beim Eisberg – Luft- und Wasserebene gleichzeitig betrachten, träte dessen unproportionierte Verletzlichkeit offen zutage. Denn bei ihm sind 90 % sichtbar, das Wurzelwerk ist

mit wenigen Ausnahmen nahezu Nebensache. Flachwurzler sollten wach bleiben – der Wind schläft nicht. Dicke Oberflächenwurzeln, die sich einem Kranausleger gleich gegen grimmige Stürme stemmen und harsche Remppler fallender Artgenossen abfedern, sind eine gute Strategie.

AM ENDE SIEGT IMMER DAVID

Der Untergrund ist nun mal ein beständiger Lebensraum als die von Wind und Wetter heimgesuchte Oberfläche – vergleichbar mit einer Höhle, die über extrem konstante Bedingungen verfügt. Pilzmyzele bauen sich unterirdisch quasi so einen Höhlenraum: Derart geschützt können sie nicht nur ein immens hohes Alter erreichen, sondern auch eine Ausdehnung von mehreren Quadratkilometern. Nur nach Erdtrutschen oder bei groß angelegten Grabungsarbeiten stößt der Mensch manchmal auf unverständlich weiß durchsetztes Erdreich, nicht ahnend, einer Art Atlantis gegenüberzustehen.



ELEVATION GOMERA

Landhausdiele Eiche

KORSIKA
SVLT
KORFU
OTAVA
TENERIFFA
MANDØ
LOSINJ
KORČULA
FORMENTERA
ELBA
IBIZA
KRETA
COMERA
THASSOS
UFENAU
MADEIRA
MURANO
SANTORIN



*NEUE
PARKETT-
INSELN
IN SICHT?*

MY HOME. MY ISLAND

ELEVATION 2016

Die bestehenden Parkett-Kreationen mit ihren charakteristischen Inselbezeichnungen werden 2016 durch fünf neue „Inseln“ bereichert.

Goмера, Thassos, Ufenau, Madeira und Kreta heißen die klingenden Neuzugänge innerhalb der „Inselgruppe“ von Elevation. Darüber hinaus dürfen wir das bestehende Modell Formentera ab sofort auch als Schiffsboden „mit an Bord“ begrüßen. Doch werfen wir einen Blick auf die Neukreationen.

Goмера zeigt sich in Struktur und Farbspektrum so vielfältig und markant wie ihre namensgebende Insel vulkanischen Ursprungs, während Thassos ein harmonisches Bild von endlos schönen Wochen am Meer in zärtlichen Brauntönen zeichnet. Ufenau wiederum lässt den Betrachter kernig die Schönheit eines klaren Alpenpanoramas erfahren, kontrastiert von wechsellvoller Geschichte.

Madeira hingegen entführt uns durch die unnachahmliche Schichtung in ihre einsame, wetterbestimmte Atlantiklage.

Kreta zuletzt stimmt mit dunklem „Braun-Bariton“ ein Sonett an auf die jahrtausendealte Hochkultur der Insel, die auf der sonnedurchfluteten Wärme des Mittelmeeres fußt.

Die gesamte Bandbreite von Elevation wird auf dem Übersichtsplan rechts deutlich: Lassen Sie Ihre Blicke Kurs auf Ihre „Wunsch-Insel“ nehmen und vielleicht einen neuen „Heimathafen“ finden!

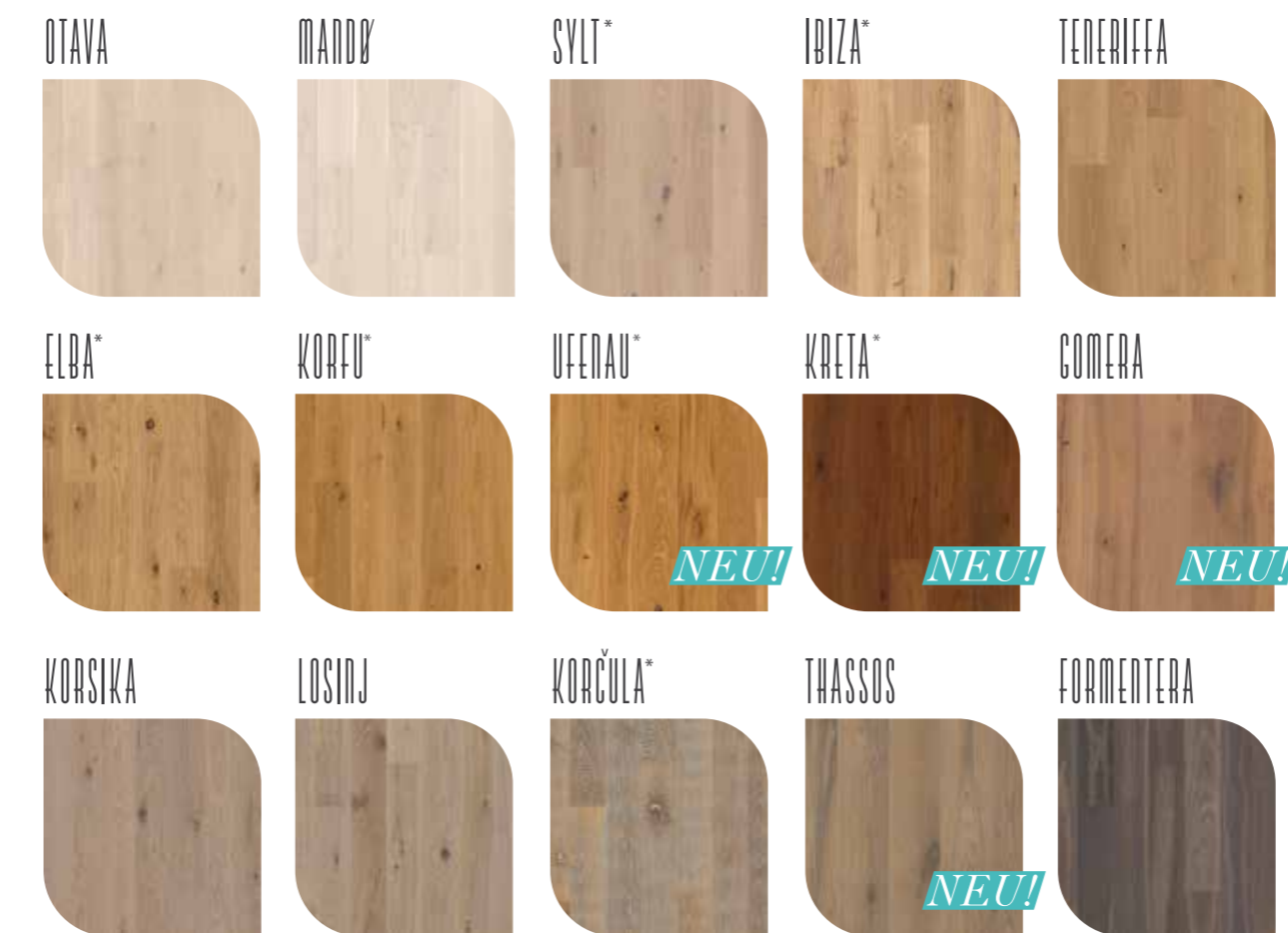
Noch mehr zu sichten gibt's auf www.scheucher.at und natürlich bei Ihrem Scheucher-Parkett-Partner.



Elevation Kreta
Landhausdielen Eiche

20 INSPIRIERENDE PARKETT-KREATIONEN

Landhausdielen Eiche Breite 182 mm



Schiffsböden Eiche



* zusätzlich in den Breiten 140 und 222 mm erhältlich



DEM
BODEN
SEIN OHR
LEIHEN UND
DAS MEER
RAUSCHEN
HÖREN

ELEVATION THASSOS

Landhausdiele Eiche





VOM KLOPFEN IM WALDE

Der Specht ist oft gedankenverloren – zum Glück für andere Tiere, die „ein gemachtes Nest“ in luftiger Baumeshöhe vorfinden. Was ihm wohl beim Klopfen durch den Kopf geht? Mehr noch: Wie mag sich der Baum dabei fühlen? Ein einfühlsames „Tête-à-Tête“.

EINSTECKEN ...

Stellen Sie sich vor, es juckt Sie, aber Sie kommen nicht an die bewusste Stelle hin. Obwohl Sie dutzende Arme haben. Aber die sind starr. Doch Ihr Leiden dauert nicht lange. Gibt es doch ein Tier, das die kleinen Quälgeister in Ihrer Rindenhaut aufspürt und zumeist ohnehin schon „faules“ Gewebe ausputzt. Denn: Sie sind der Baum!

... UND AUSTEILEN!

Stellen Sie sich vor, es prasseln zwanzig Schläge pro Sekunde auf Ihren Kopf ein. Aber Sie sind nicht im Boxing und werden verdroschen. Ihr Gegenüber ist allerdings tausende Male größer als Sie. Und Sie „verklopfen“ ihn. Er ist nämlich der Baum. Und Sie? Erraten: Sie sind der Specht!

KEIN KRAUT GEGEN KOPFWEH ...

Im Laufe der Evolution hat der Specht zwar nicht gelernt, einen aspirinähnlichen Stoff gegen K(l)opf-Weh körpereigen herzustellen, aber dafür besitzt er eine federnde Verbindung zwischen Schnabel und Schädel sowie besonders wenig Gehirnflüssigkeit: Dieser Flüssigkeitsmangel im Kopf führt zu einem extrem starren Sitz des Gehirns, der das Aufkommen von Schockwellen und damit Stößen aufs Gehirn fast komplett außer Kraft setzt. Des Weiteren sind des Spechts Muskeln beim Klopfen außerordentlich angespannt, um die hundertfache Dosis der normalen Erdbeschleunigung bei den stakatoartigen Aufprallserien schadlos zu überstehen.

... ABER AUCH KEINE GEHIRNERSCHÜTZUNG!

Ob der Specht trotzdem im Laufe seiner Klopflaufbahn an Erinnerungsvermögen einbüßt? Oft scheint er nämlich seine mit Mühe erbauten Höhlen zu vergessen. Oder aber er wird bisweilen von anderen Vögeln verdrängt. Jedoch „pocht“ er kaum auf sein Recht – dafür sitzt ihm der Schnabel einfach zu locker!





ELEVATION UFFENAU

Landhausdielen Eiche

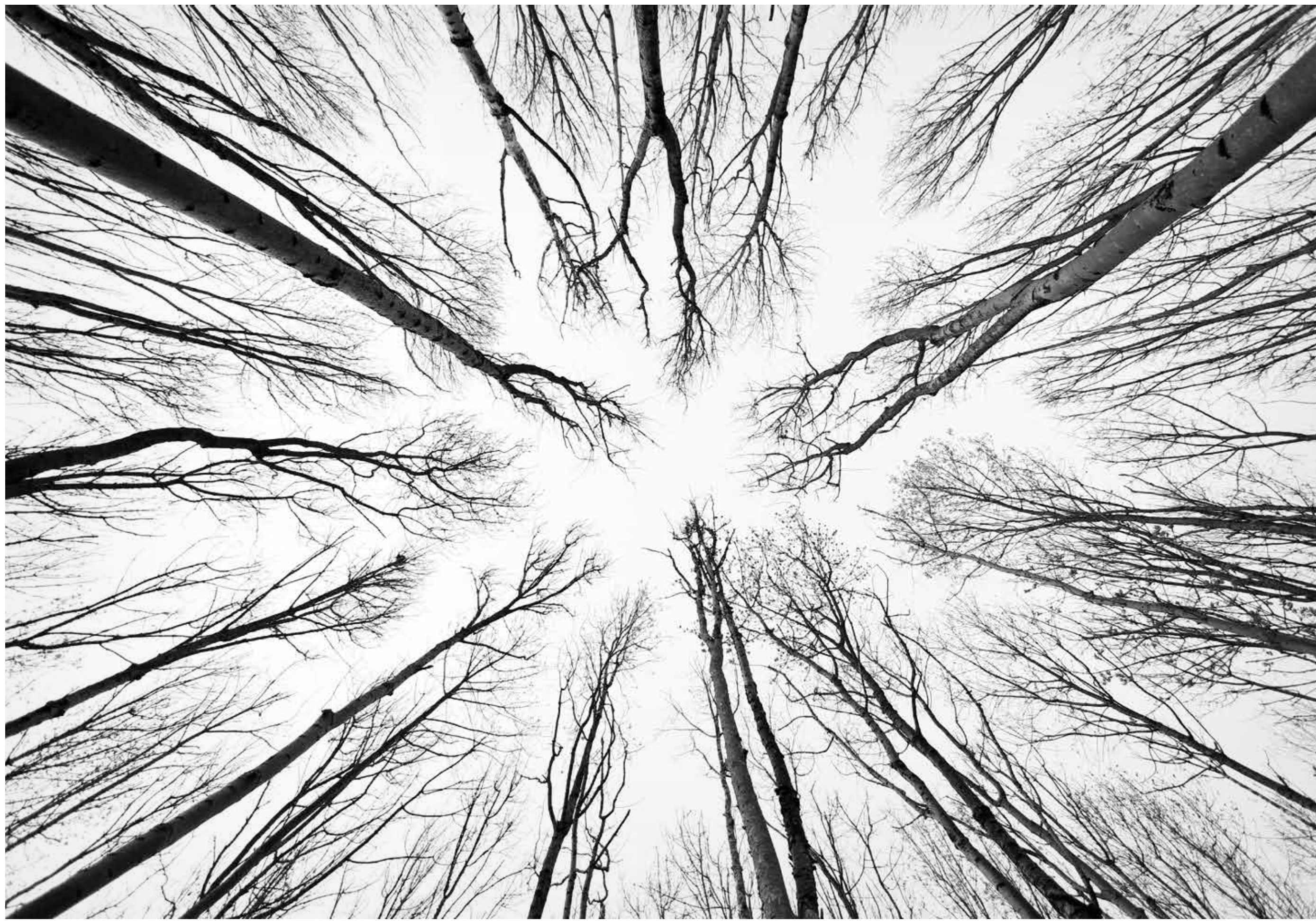


ELEVATION MADEIRA
Schiffsboden Eiche

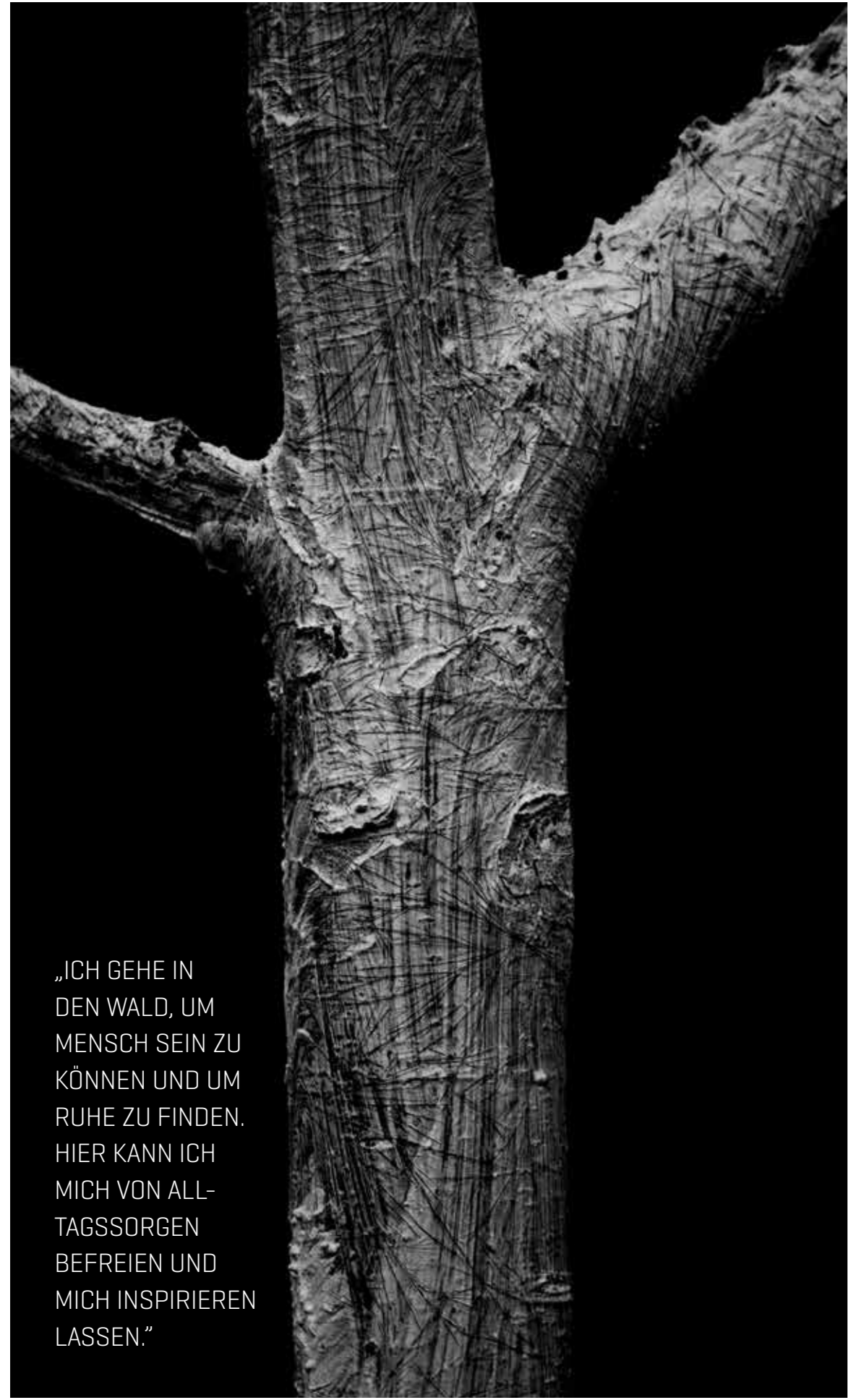
ELEVATION KRETA

Landhausdielen Eiche





„ICH GEHE IN DEN WALD, UM MENSCH SEIN ZU KÖNNEN UND UM RUHE ZU FINDEN. HIER KANN ICH MICH VON ALLTAGSSORGEN BEFREIEN UND MICH INSPIRIEREN LASSEN.“



LICHT UNGEN AUF DER LINSE



OBJEKTIV BETRACHTET ERBLICKT DER FOTO-KÜNSTLER WOLFGANG STROBL DEN GEGENSTAND SEINER KÜNSTLERISCHEN BEGIERDE DURCH MEHRERE MILLIMETER GLAS. SO GESEHEN ENTSTEHT – JE NACH BRENNWEITE – EINE DISKRETE DISTANZ, DIE DEN BODEN FÜR PERSPEKTIVENWECHSEL NÄHRT. WIR HABEN MIT IHM ÜBER ÄSTHETISCHE BEWEGGRÜNDE UND DAS EINFANGEN DES WALDES MIT DER KAMERA GESPROCHEN.

WARUM GEHT DER MENSCH WOLFGANG STROBL IN DEN WALD? WAS FÜHLEN SIE DORT, WAS FASZINIERT SIE?
Ich gehe in den Wald, um Mensch sein zu können und um Ruhe zu finden. Hier kann ich mich von Alltagsorgen befreien und mich inspirieren lassen.

WAS BELEBT DEN „LICHTMALER“ WOLFGANG STROBL IM WALD KÜNSTLERISCH?
Mich inspiriert das Licht-Schattenspiel, das in den Baumkronen und im Unterholz unter den Bäumen am besten sichtbar wird. Es ist faszinierend, wie Bäume vom dunklen Waldboden dem Licht entgegenwachsen, und man den Eindruck hat, dass die feinen Astspitzen oder die Blätter mit dem Himmel verschmelzen.

WELCHE MOTIVE ODER STIMMUNGEN WOLLEN SIE EINFANGEN?
Am liebsten fotografiere ich den Wald oder den einzelnen Baum als Teil einer Landschaft. So kann ich Stimmungen vermitteln, die ich später noch beeinflussen kann. Ich nutze den Wald bzw. den Baum als Modell.

WIE BZW. WANN BEGANN IHRE FOTOGRAFISCHE ARBEIT IM WALD, FAND HIER EINE ENTWICKLUNG STATT?
Ich glaube, die fotografische Arbeit im Wald ist bereits ein längerer, aber kein

bewusster Prozess. Dieser begann mit herkömmlichen Landschaftsaufnahmen, die sich immer mehr auf einzelne Motive fokussierten.

INWIEFERN KANN MAN SICH IHREN ARBEITSPROZESS VORSTELLEN?
Ich suche nicht gezielt ein mir bekanntes Motiv auf. Meine Bilder entstehen meist durch Zufall bei Spaziergängen. Wenn mich ein Motiv fesselt, halte ich es in verschiedensten Einstellungen fest. Ich spiele mit Schärfentiefe, Helligkeit, Perspektive und Bildausschnitten. Die weitere Bearbeitung erfolgt dann zu Hause am Computer, wo ich ein Bild aussuche und dieses nach meinen Vorstellungen und Empfindungen weitergestalte.

WAS WOLLEN SIE MIT IHRER FOTOGRAFIE ZUM AUSDRUCK BRINGEN?
Ich versuche, mit meinen Bildern nicht nur ein Objekt darzustellen, sondern auch Gefühle und Stimmungen zu vermitteln. Welche das sind, kann der Betrachter für sich selbst entscheiden.

HABEN SIE „LIEBLINGSWÄLDER“ ODER EINE BEVORZUGTE JAHRESZEIT?
Am liebsten fotografiere ich Laubwälder im Herbst und Winter. In der kalten Jahreszeit, ohne Blattwerk, werden erst alle Details, die den einzelnen Baum interessant machen, sichtbar.



WOLFGANG STROBL

GEBOREN AM 3. MÄRZ 1977 IN WEIZ, LEBT MIT SEINER FAMILIE IN PISCHELSDORF IN DER STEIERMARK. NACH DER GRUNDSCHULE LEHRAUSBILDUNG ZUM ZIMMERMANN. SEIT 2004 ALS TECHNISCHER ANGESTELLTER IM HOLZBAUBEREICH TÄTIG. IM JAHR 2000 EINSTIEG IN DIE FOTOGRAFIE. ABSOLVIERUNG DER AKADEMIE FÜR ANGEWANDTE FOTOGRAFIE VON 2011 BIS 2012 IN GRAZ. IM ANSCHLUSS BESUCH DER MEISTERKLASSE AN DER FOTOAKADEMIE.





ELEVATION SYLT
Landhausstile Eiche

BÄUME ELEFANTEN

*Der Baum als „floraler“
Dickhäuter mit Elefanten-
Ähnlichkeit? Oder der
Elefant als „faunatischer“
baumlanger Hochstapler?
Überraschend viele Par-
allelitäten eröffnen sich im
Laufe der Zeit. Der Versuch
einer Zusammenschau.*

AM WALDRAND.

Aus Grashalmhöhe könnten es auch vier Baumstämme sein, die da so regungslos im Wald still stehen. Bis zum Moment, wo die „Bäume“ sich in Bewegung setzen. Weil sie erschrecken. Vor einer winzigen Maus. Doch diese ist sich ihrer Macht nicht bewusst. Sie saust ins nächste Erdloch und nimmt sich in Acht vor diesen grauen „Trompetenbäumen“, die erdbebenträchtig ihr „angestammtes Dasein“ so artfremd wie überstürzt verlassen.

AM WELTRAND.

Durch das gebrochen-starre Auge des Elefanten scheinen die letzten Momente aus der ungewohnt geringen Höhe eine gleichsam nie enden wollende, gotische Säule auf dessen erlöschende Netzhaut zu brennen, ein gigantisch großes Abbild des eigenen Beines, dessen volle Gestalt sich bald im „unergründlichen“ Zweigwarr verlieren. Als Requiem ertönt eine sanfte Blättertausch-Rhapsodie.

AM ZEITRAND.

Aus Sicht einer weltentrückten Uhr liegen sie einträchtig nebeneinander. Bleich und seit Jahrhunderten vergangen. Der Elefantenfriedhof geht nahezu amorph über in die abstrus gekreuzten Baumgerippe. Wenn in dieser verwüsteten Gegend jemals wieder Bäume wachsen, werden sie sich fragen: Was waren denn das für lebensuntüchtig gebaute Vorfahren? Doch wachsen wieder Bäume, kommen auch sie wieder, die Elefanten. Aha, denken sich die Bäume.



ELEVATION
FORMENTERA
Schiffsboden Eiche

ALLEIN IM NACHTWALD ...

Allein im Nachtwald?

JEDER, DER SCHON MAL SEIN NACHTLAGER
ZWISCHEN BÄUMEN AUF-
SCHLÄFT, WEISS: HIER SCHLÄFT MAN
WEDER ALLEIN NOCH DURCHGEHEND.
DENN MAN SPÜRTE ES EINFACH, DAS AN-
DERE. MAN RIECHT ES. MAN HÖRT ES.
SEHEN TUT MAN SELTEN WAS. DOCH
DAS IST GUT SO: EINE HOMMAGE AN
INSPIRATIVE WALDNÄCHTE.

Die wenigsten tun es allerdings. Denn die meisten fürchten es. Kaum jemand weiß um die „wohnliche Matratzigkeit“ des Waldes, die der buckeligen Härte jeder abends noch so einladenden, aber morgendlich so taufeuchten Wiese ein Armutszeugnis ausstellt – oder gar der muffigen Enge eines Zeltes. Kaum jemand weiß von der Seligkeit einer den Rücken konturierenden Laubdecke oder eines den Kopf auf Wolken bettenden Moospolsters.

BRENNSTOFF FÜR SCHLAFLOSIGKEIT

Sieht man vom schlafspendenden Liegekomfort des Waldes ab, bleibt genug, das dem unruhigen wie beunruhigten Geist des Menschen einen unerschöpflichen Brennholzvorrat für durchwachte Nächte liefert – vor allem, wenn man zu den hellhörigen Menschen gehört, deren Sinne durchs Dunkel eher geschärft werden. Was dem Menschen

früher die fantasieanstachelnden Sagen waren, die ihn seiner Waldbehaustheit entwöhnten, sind dem Menschen heute allzu behütete Zeiten, die Käuzchenschrei, Mausgeraschel und trocken bellende Rehböcke als Gefahrenquelle erscheinen lassen.

ZURÜCK ZUM WALDURSPRUNG

Trotz der nie pausierenden akustischen Bühne der Waldeinsamkeit werden die meisten, die das Wagnis „Übernachtung im Wald“ eingehen, zu Wiederholungstälern. Weil sie es spüren. Dass wie hier zu einer Art Urzustand zurückgekehrt sind. Dass wir eigentlich aus den Wäldern kommen. Dass die grellen Großstadtsavannen oft nur blenden. Dass der Sog der gelichteten Zeit uns allzu blind beschleunigt hat. Und Wesentliches oft nur mehr in Strichspuren an uns vorüberhuscht. Dann muss es wieder einmal eine erdende Waldnacht sein!

ELEVATION FORMENTERA

Landhausdiele Eiche





NIE OHNE MEINEN

STOCK

ES IST STOCKDUNKEL.

Der Schritt wird zögerlich. Die Hände sind zu weit oben, daher mutiert ein Bein zum Tastinstrument, meistens das schwächere. Um mangels siebter Sinne ein Bild des vor uns liegenden Weges zu entwerfen und für das nach Informationen dürstende Gehirn interpretierbar zu machen. Meter für Meter. Die Fledermaus würde sich ins Fäustchen lachen, hat aber nur Flügel. Wir dagegen vermissen erstmals den Stock.

ES IST GLITSCHIG.

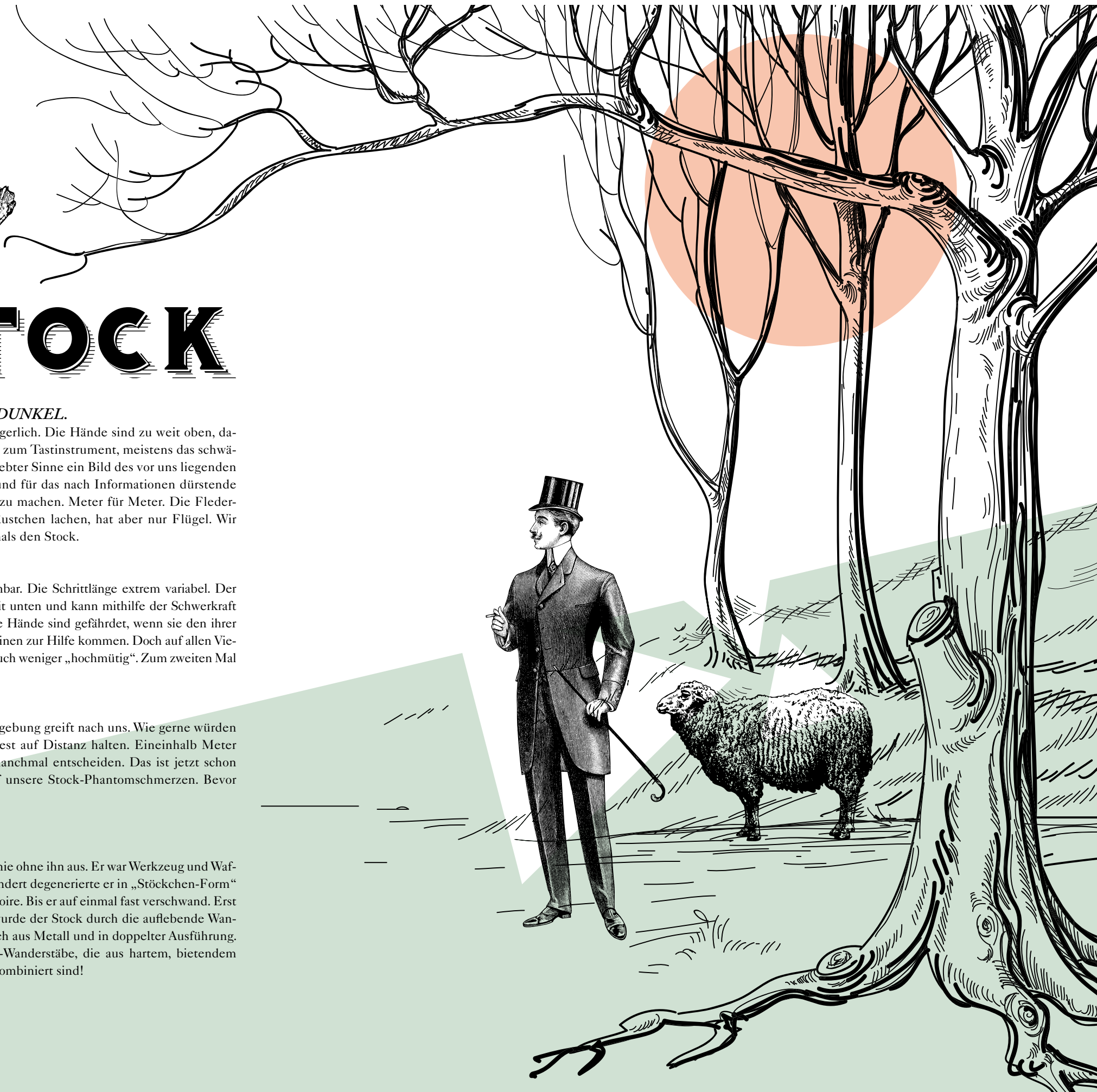
Der Schritt wird unberechenbar. Die Schrittlänge extrem variabel. Der Boden ist auf einmal sehr weit unten und kann mithilfe der Schwerkraft blitzschnell zuschlagen. Unsere Hände sind gefährdet, wenn sie den ihrer Standfestigkeiten beraubten Beinen zur Hilfe kommen. Doch auf allen Vieren sind wir erst nach dem Fall, auch weniger „hochmütig“. Zum zweiten Mal sehen wir den Stock herbei.

ES IST GEFÄHRLICH.

Der Schritt wird stockend. Die Umgebung greift nach uns. Wie gerne würden wir sie zurückdrängen oder zumindest auf Distanz halten. Eineinhalb Meter hölzerner Respektabstand können manchmal entscheiden. Das ist jetzt schon das dritte Mal. Künftig hören wir auf unsere Stock-Phantomschmerzen. Bevor was passiert.

URZUSTAND, WANDEL, AUSSTERBEN, RENAISSANCE.

Jäger oder Hirten gingen Jahrtausende lang nie ohne ihn aus. Er war Werkzeug und Waffe des einfachen Mannes. Ab dem 18. Jahrhundert degenerierte er in „Stöckchen-Form“ zum Bürgersymbol bis hin zum Dandy-Accessoire. Bis er auf einmal fast verschwand. Erst in den 90er-Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Stock durch die auflebende Wanderbewegung wieder salonfähig – zumeist jedoch aus Metall und in doppelter Ausführung. Der neueste Gegentrend: Natürliche Hightech-Wanderstäbe, die aus hartem, bietendem Holz und weicherem, elastisch federndem Holz kombiniert sind!



Glück im Pech



*Die Rede ist vom „Melken der Bäume“ um ihres flüssigen Schatzes willen. Pech für alle, die es eilig haben – Glück für alle, die das Thema Zeit entspannt sehen und nicht an der Uhr „kleben“.
Ein Bericht über eine uralte Technik, die vor Kurzem ins Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen wurde, und „News“ vom längsten Experiment der Welt.*

Seit 80.000 Jahren im Geschäft

Heute kann sich niemand mehr vorstellen, welche wichtige Bedeutung Baumharz oder auch „Pech“ (aus dem Altindischen stammend) innehatte. Wirft man einen Blick auf seine Verwendungsvielfalt und den damaligen Mangel an Alternativen, lichten sich die Verständnisnebel rasch. Pech war der erste Kunststoff überhaupt und wurde als Brenn-, Binde- oder Dichtmittel gebraucht. Mit seiner Hilfe entstanden zuverlässige Fässer oder Schiffsrümpfe sowie nahtdichte Textilien. In Form der Fackel erhellte Pech die Wege des Menschen als wohl erstes „Nachtsichtgerät“. Auch in der Volksmedizin blieb Pech lange Zeit „haften“: als äußerlich anwendbares Allheilmittel bei diversen Verletzungen.

Warten auf den Tropfen

Kurios: Pech spielt die einsame Hauptrolle im „am längsten andauernden Laborexperiment“ der Welt. Hierbei fällt seit Beginn des Zweiten Weltkriegs ungefähr alle sieben bis zwölf Jahre ein einziger Tropfen aus einem nach unten geöffneten Trichter voll mit Pech – zuletzt wieder vor zwei Jahren. Hunderttausende waren per Webcam dabei, aber nur die wenigsten konnten den Moment wirklich live erleben, in dem sich der schon lange abzeichnende Tropfen aus dem Pechtrichter von der Muttermasse löst und sich – mit vergleichsweise Lichtgeschwindigkeit – zu den bereits abgegangenen Pechtropfen am Boden des Reagenzglases gesellt. Ein Wissenschaftler blieb in der heißen Phase Tag und Nacht neben dem Experiment, aber er verpasste den entscheidenden Moment, weil er sich einen Automatenkaffee holen ging. Da kann man nur sagen: Pech!

Zeitmesser – aber für wen?

Dem Pech-Experiment gegenübergestellt müsste sich jede Sanduhr, sei ihr Reservoir auch noch so groß, verstecken – ihr würde die Luft, sprich die Körner, ausgehen. Allerdings tut sich die Frage auf, welchen Zeitraum die „Pechuhr“ ermessen soll ... Die Antwort können wohl nur Wesen geben, die über eine weitaus längere Lebensdauer verfügen als wir Menschen – Wesen, die Pech „in den Adern haben“. Womit wir wohl wieder bei Bäumen wären ...

Am. Stamm. Tisch.

*Er erhält immer den neuesten Tratsch „serviert“.
Und er bekommt auch das Krüge-Rücken oder
Arm-Drücken mit. Ein Essay über den Stamm-
tisch und das Holz, aus dem er geschnitzt ist –
getränkt mit Geschichte.*

Sitzfleisch

Wer woher stammt, ist wichtig, wenn man „dort“ dazugehören will – vor allem, wenn man nicht von „da“ ist. Wer hier sitzen bleiben will, dafür Sitzfleisch investiert und die Ellbogentaktik beherrscht, der behauptet seinen Platz mit jedem Jahresring besser und verwurzelt allmählich mit dem Stammtisch. Für manche wird er allmählich fast ein Zweitwohn-Stammstisch mit der Betonung auf „-sitz“.

Keimzelle

Er ist das Forum des Dorfes, des Stadtviertels, der Straße oder des Vereins – Spitzenreiter wie das Münchner Hofbräuhaus zählen heute an die 100 permanente Stammtische. Außerdem: Der Stammtisch hat und „macht“ Geschichte: Hier wurden berühmte Künstler zu dem, was sie heute sind; hier wurden politische Intrigen angezettelt; ja, hier wurde Weltgeschichte gemacht. Hier wurden geniale Geschäftsideen geboren, die auch am nächsten Tag noch genial waren.

Wertewandel

Einst war der Stammtisch den Höhergestellten vorbehalten, vor allem am Lande. Doch nach den Weltkriegen und der endgültigen Egalisierung der Stände fielen diese Grenzen. Natürlich saßen hier auch Männer, die der häuslichen Enge und einer Frau entfliehen wollten, die ihnen (oft nicht unberechtigt) jedes Bier vorrechnete. Die Loslösung der Frau vom Hauswesen ließ auch Frauenstammtische entstehen – das einstige Kaffeekränzchen verlagerte sich so ebenfalls vom eigenen Haus ins Wirtshaus.

Globalisierung

In der jüngeren Vergangenheit der Stammtischgeschichte treten thematische Aspekte in den Vordergrund: Es gibt heute eigentlich kaum mehr ein Interessensgebiet, das Menschen nicht zur Bildung eines Stammtisches inspiriert. Damit hat sich der Stammtisch als reif für eine globalisierte, differenzierte Welt erwiesen und stiehlt so manchem Social Network gekonnt die Show – warum? Probieren Sie mal, online so richtig „auf den Tisch zu hauen“!





Waldlied.

Arm in Arm und Kron' an Krone
steht der Eichenwald verschlungen,
Heut hat er bei guter Laune mir sein
altes Lied gesungen.

Fern am Rande fing ein junges
Bäumchen an sich sacht zu wiegen,
Und dann ging es immer weiter
an ein Sausen, an ein Biegen;

Kam es her in mächt'gem Zuge,
schwoll es an zu breiten Wogen,
Hoch sich durch die Wipfel wälzend
kam die Sturmesflut gezogen.

Und nun sang und piff es graulich
in den Kronen, in den Lüften,
Und dazwischen knarrt' und dröhnt'
es unten in den Wurzelgrüften.

Manchmal schwang die höchste
Eiche gellend ihren Schaft alleine,
Donnernder erscholl nur immer drauf
der Chor vom ganzen Haine!

Einer wilden Meeresbrandung
hat das schöne Spiel geglichen;
Alles Laub war weißlich schimmernd
nach Nordosten hingestrichen.

Also streicht die alte Geige
Pan der Alte laut und leise,
Unterrichtend seine Wälder
in der alten Weltenweise.

In den sieben Tönen schweift er
unerschöpflich auf und nieder,
In den sieben alten Tönen, die
umfassen alle Lieder.

Und es lauschen still die jungen
Dichter und die jungen Finken,
Kauernd in den dunklen Büschen
sie die Melodien trinken.

Gottfried Keller (1819–1890)



SCHEUCHER®

SCHEUCHER HOLZINDUSTRIE GMBH
Zehensdorf 100, 8092 Mettersdorf
Zetschegasse 9, 1230 Wien
info@scheucher.at, www.scheucherparkett.at